

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1797

21.7.1797 (Nr. 87)

Carlbrüher

Freytags

17



Zeitung

den 21. July.

97.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio

Nürnberg, vom 8 July.

Der neuliche Vorfall in der hiesigen Kaserne findet sich in auswärtigen Zeitungen theils ganz einseitig, theils mit offenbar falschen Umständen und Zusätzen vorgetragen. Dem Publikum wird daher folgende wahrhafte Erzählung des ganzen Vorgangs nicht unangenehm seyn. Das Königl. Preussische Landesministerium in Anspach bestund schon seit längerer Zeit auf dem Verlangen, daß die beiden der Stadt eigenthümlich zugehörigen Kasernen von ihrem Militär auf angeblich königlichem Territorium nicht geduldet werden könnten. Dieses Verlangen ward nun zu Ende voriger Monats wiederholt, hiesiger Seits aber erklärt, daß man dasselbe gutwillig nicht erfüllen könnte, sondern Gewalt abwarten müsse. Es fand sich daher den 3. dieses Monats ein königlich preussisches Kommando von ohngefähr 400 Mann vor der Kaserne bey St. Johannis ein und forderte den dasigen Kommandanten zur Räumung derselben auf. Dieser schlug seiner Instruktion gemäß die Aufforderung ab und erklärte, daß er nicht anders, als gezwungen, seinen Platz verlassen würde. Der erste Erfolg dieses Abschlags war, daß man preussischer Seits das Kasernen Thor einhauen ließ. Als aber die geringe, ausschlägig der Offiziers und der Prima Planisten, aus 88 Köpfen bestandne Nürnberger Besatzung sich auf dem innern Kasernenplatze in einer Fassung zeigte, welcher Widerstand zu erkennen gab: so rief der preussische kommandirende Offizier der Mannschaft zu, daß sie ihren Offiziers nicht pariren und ihre Gewehre ablegen sollte. Diese aber war jedoch brav genug, über diese ganze unmilitairische Aufforderung ihren Unwillen zu erkennen zu geben und zu erklären, daß sie mit ihren Offiziers leben und sterben würde. Es kam hierauf wirklich zu einigen Thätigkei-

ten, wobey ein sentsittiger Offizier und etliche Gemeine, nebst zwey nürnbergische Musquetiers verwundet, die eingedrungene preussische Division aber zurückgetrieben wurde. Unterdessen hatte sich auf dem äußern Kasernenplatz eine sehr große Volksmenge versammelt und da nach dem zweiten Einhauen des Kasernen Thors der kommandirende preussische Offizier verlangte, daß man gültliche Vorschläge machen sollte, so bewog dieses den Kasernenkommandanten, bey dem Magistrat deswegen weitere Verhaltensbefehle einholen zu lassen. Der Magistrat gab hierauf bey der preussischen Uebermacht und um mehrere Gewaltthätigkeiten und Blutvergießen zu verhüten, den Befehl zur Räumung der Kaserne, jedoch mit der Bedingung eines ehrenvollen Abzugs, die man Preussischer Seits auch sogleich ohne Anstand zugestund. Die Besatzung wolte die Kaserne verlassen; allein die Volksmenge widersetzte sich ihrem Abzug, bewaffnete sich im Augenblick mit Prügeln und Stangen und nöthigte dadurch das preussische Militär, ohne seinen Endzweck erreicht zu haben, wieder abzugehen. Die Erlanger Zeitung sagt, der preussische Kommandant habe nicht ohne Noth Blut veratzen wollen; hier aber schreibt man diesen Entschluß bios seiner Klugheit zu und diese Meinung gewinnt um so mehr Wahrscheinlichkeit, da eine Person, die sich ohne Uniform bey dem sentsittigen Kommando befand, mit der Kaltblütigkeit des Kommandanten gar nicht zufrieden zu seyn soll. Auf solche Weise endigte sich dieser erste gewaltsame Ueberfall. Den darauf folgenden Donnerstag aber traf ein zweites noch viel stärkeres Königl. Preuss. Kommando, man giebt es im Ganzen auf ohngefähr 1500 Mann an, mit etlichen Feldstücken vor der Kaserne bey St. Johannis ein, welche sogleich rings umher

Besezt und worauf an allen Zugängen Husaren mit gespannter Wistole und entblößtem Säbel aufgestellt worden. Da die Nürnberger Mannschaft, wozu inzwischen noch einige Mann von der Wache zurück gekommen waren, auch damals wieder nur 100 Köpfe stark und mit keinen Kanonen versehen war; so wäre weiterer Widerstand offenbar vergeblich gewesen. Der Kommandant bezogte sich daher auch zum Abzug, jedoch unter der Bedingung, mit militairischen Ehrenzeichen, bereit. Allein dieser Bereitwilligkeit ohngeachtet war der preussische Kommandant, Major von Rosenbusch, so unwillig, die geringe Mannschaft das Gewehr strecken zu lassen. Auf die nehmliche Art wurde sodann auch gegen die Mannschaft in der Kavalleriekaserne, oder in der sogenannten Bärenschanze, verfahren. Auch diese mußte das Gewehr strecken und zwar bloß deswegen, weil sie nicht sogleich auf die erste Aufforderung davon gieng, sondern erwartete, bis Kanonen aufgeführt wurden. Und so endigte sich nun diese zweite Expedition, wobey das Volk vermuthlich durch die von dem Rath an dasselbe vorher erlassene Ermahnung zu reiferem Nachdenken gebracht, sich ganz ruhig verhielt.

Haag, vom 8 July. Heute versichert man, daß unsre Seeexpedition in 8 bis 10 Tagen unter Segel gehen werde. Einige glauben, Gen. Hoche werde die Truppen kommandiren, die zu Dunkirchen eingeschifft werden. Gen. Daendels befindet sich schon im Exil.

Wien vom 10 July. Der Abschluß des Definitivfriedens mit Frankreich scheint immer näher zu rücken; ein Theil der hiesigen Garnison, welche zum Aufbruch beordert war, hat wieder Gegenbefehl erhalten. (Wirklich sagen auch die neuesten Straßburger Berichte, daß Briefe, in welche man volles Vertrauen setzt, die Versicherung geben, daß der Friede zwischen Frankreich und Oesterreich ganz zuverlässig abgeschlossen sey.) — Aus Ungarn wird berichtet, daß die kriegsgefangenen Franzosen, welche unlängst nach Karlsburg und Fagarasch gebracht worden waren, zur Auswechslung nach Innerösterreich zurück marschiren. Den 22. Juny sind die ersten abgegangen, und jeden dritten Tag folgt immer eine andere Kolonne nach.

Brüssel, vom 11 July. Aus Ostende meldet man, daß dieser Tagen einige engl. Schiffe zwischen Cluys und Cadix an der Küste so nahe kamen, daß man nicht anders vermuthen konnte, sie wollten eine Landung versuchen, vielleicht um sich Lebensmittel zu verschaffen. Auf die erste Nachricht ließ der Kommandant zu Brügg gleich seine ganze Besatzung mit einigen Kanonen nach der bedrohten Gegend ausrücken. Beym Anblick dieser Vertheidigungsanstalt segelte der Feind wieder davon. Er streift indessen von neuem

vor allen franz. und holl. Häfen und vertheilt sich durch jeden Versuch zu einer etwaigen Unternehmung.

Wesel, vom 15 July. Der Abmarsch der vielen Truppen vom rechten Rheinufer läßt, wo nicht auf eine gänzliche Erlösung, doch auf eine große Erleichterung für diese hart mitgenommenen Gegenden hoffen. Briefe von Frankfurt wollen behaupten, es würden nur noch einige Franzosen auf dieser Seite bleiben und diese würden vom Reich vertriebt werden, um endlich aus den Händen der Commissairs zu kommen. Von Brüssel schreibt man folgendes vom 11ten July. Wir vernehmen, daß vom rechten Rheinufer viele Truppen kommen, wovon ein Theil nach den Küsten marschirt. Die Engländer scheinen eine Expedition zu vermuthen und machen alle Zubereitungen um sie zu vereiteln, indem sich ihre Seemacht an unsern Küsten täglich vermehrt. Damit sie aber den Fall nicht anwenden und selbst eine kleine Landung versuchen, hat man einen Truppenlordon von Sas van Sand bis Ostende gezogen.

Wiesbaden, vom 17 July. Es sind noch immer sehr viele französische Officiere und Generale hier; bis jetzt sind erst folgende Truppen über den Rhein zurückgegangen: die Division von Lemoine, die schwarze Husaren von der Bende und einige Bataillone von der Division Lefevre. Von einem weitern Abmarsch hört man noch nichts und dürfte auch sobald noch nicht geschehen, indem die Divisionen von Grenier, Championnet und der Ueberrest von Lefevre sich ausdehnen, um die durch die von Lemoine gemachte Lücke auszufüllen. Man versichert, daß nächstens eine große Veränderung bey der französischen Armee vorgehen würde und schon haben die Generale Becker und Regrand ihre Entlassung bekommen.

Frankreich.

Paris, vom 14 July. Die Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser werden mit nächstem geendigt seyn, die vorgeschlagenen Artikel werden beyderseits ohne große Schwierigkeit angenommen. Mit dem Frieden mit England aber ist es nicht so; dem Congreß zu Lille zufolge, willigt England wohl ein, uns alle unsre Besitzungen zurück zu geben, es wünschte aber einige Länder zu behalten, die es den Holländern weggenommen, das Direktorium aber scheint dieses nicht eingehen zu wollen. Dieß verursacht einen gewissen Kaltstann bey dieser Unterhandlung. — Ein Brief aus Montebello versichert, Marquis de Gallo, welchem von Seiten des Kaisers, die Friedensunterhandlungen mit der franz. Republik aufgetragen sind, habe positiv einem unsrer Gesandten erklärt, der Kaiser habe endlich den Befehl ertheilt, Lafayette, Lavour Maubourg und Bureau-Puy auf freyen Fuß zu setzen. Dem Direktorium

und den Generälen Buonaparte und Clarke, welche mit Eifer und Thätigkeit die Vermittlung der Regierung betrieben, hat man diese so lang gewünschte Freylassung zu danken. — Die Anzahl der zurückgekommenen Emigranten nimmt hier täglich mehr zu. Man hat unter andern einen Deguiche und Chabrian wahrgenommen; es ist zu bemerken, daß die Ausgezeichnetsten von denen die nach Paris kommen, von der Dienerschaft des Monsieur oder Ludwig des 18ten sind. Sie gehen so weit, daß sie nicht einmal mehr von der Emigrantenliste ausgehoben zu werden, suchen, sie sagen, es sey nur weggeworfen Geld.

Paris, vom 15 July. Der ottomannische Großbotschafter, meldet der Rédacteur, ist den 13. um 11 Uhr Morgens, incognito hier angekommen. Es ist falsch, sagt eben dieses Journal, daß sich bey den Conferenzen zu Lille andere Bevollmächtigte einfänden sollen, als die welche vom Londner Hof gesandt worden. — Aus Lyon erhält man folgende Nachricht von dem dortigen Aufenthalt des türkischen Großbotschafters. Man führte ihn den Tag nach seiner Ankunft in die schöne Bibliothek der Centralchule. Es schien ihm dort sehr zu gefallen und er verließ dieselbe ungern. In dem physischen Cabinet, wohin er sich nachher begab, machte Professor Mollet mehrere physische Experimente vor ihm. Er war sehr erkant darüber, besonders, als ein elektrischer Funke seinen Namen beleuchtete; als er die Haare eines Raben sich empor sträuben sah, den man auf den Pechschmelmel gestellt hatte und man aus allen Theilen seines Körpers elektrische Funken zog. Als man ihm die Ubereinstimmung der Electricität und des Blitzes zu erklären suchte, schien er sich sehr über den europäischen Irrthum zu wundern, der den Blitz nicht dem Hauch eines Engels zuschreibt und das Toben des Donners, dem Schlagen seiner zwey Flügel. Eßleid Aly hängt sehr an der Religion seiner Väter. Als er eine Apotheke besah, lachte er sehr darüber, daß man so viele Arzeneien zusammen gebracht habe, um das Leben des Menschen zu verlängern, dessen Tage, nach ihrer und der Lehre des Fatalismus (die alles einem blinden Schicksale zuschreibt), alle gezählt sind. Der Großbotschafter war sehr über die Volksmenge und die Schönheit der Stadt erkant. Den Abend empfing er Jedermann und ließ die, welche er am meisten auszeichnete, neben sich auf das Sopha sitzen; er sprach den Damen von Jolie und Charmante, doch viel mehr französisch wußte er nicht. Man setzte einer jungen Person, die gegen ihm über sah, eine Dragoners Caske auf, er ließ durch den Dolmetscher sagen: eine Armee solcher Soldaten würden ganz Europa überwinden. Als man ihm am folgenden Tag ein Gastmahl von achtzig Bedeckten gab, trank man un-

ter andern Gesundheitten auch die: den Negreischen u. römischen Armeen. Der Dolmetscher schwieg und sagte alsdann dem Großbotschafter, den schönen Französinen. Den 5ten July sollte er verreisen. „Ich will mir es am Schlafe rauben, sagte er und bey Nacht reisen, um den bestimmten Tag zu Paris anzukommen. Durch dieses Mittel kann ich zwey Tage länger in dieser Stadt bleiben, die ich lieb habe und niemals werde vergessen können.“ Den 7. July ist er abgereist. — Die Friedenskonferenzen zu Lille haben angefangen. Am elften Uhr Vormittags begeben sich täglich beiderseitige Gesandtschaften in den Conferenzsaal. Man will bemerkt haben, daß Lord Malmesbury bey jeder Conferenz nur 10 Minuten geblieben ist. Bey seiner Ankunft ist er nicht durch 50 Kanonenschüsse begrüßt worden. Die Wache am Thor trat nicht einmal ins Gewehr. Man schickte ihm aber sogleich 2 Schildwachen an den Gasthof, wo er abstieg. Der Präsident der Municipalität besuchte ihn und bot ihm alles Erforderliche und ein Logis an, das aber erst in zwey Tagen fertig werden konnte. Er nahm es an. Es kommen keine andere Bevollmächtigte nach Rossel, als die bereits da sind. — Der Polizeiminister hat einigen Deputirten sagen lassen, daß keine Bewegung in Paris zu fürchten sey; sie sollten aber, wie ihm seine Agenten berichtet haben, gegen Mensch und Pferd auf ihrer Hut seyn.

Partikular. Schreiben aus Bourglivre bey Sünningen, vom 27 Juny.

Die Frauenselder Tagsagung ist schon geendigt. Der B. Laquante ist in Basel zurück. Die Basler Abgeordneten sind auch zurückgekommen. So viel man bis izt erfahren hat, so ist, in Ansehung der St. Galler Angelegenheiten, beschlossen worden, die Unterhandlungen der Repräsentanten der vier vermittelnden Cantone mit den Vorgesetzten der Landesgemeinen fortzusetzen, um einen dauerhaften Vergleich zwischen den Bürgern und dem Fürst Abt zu erzielen. Der letztere wird wohl genöthigt werden, in den meisten Punkten nachzugeben und seine vielfachen Eingriffe in die Rechte des Volks, wozu er gerade izt einen so unheilvollen Augenblick gewählt hat, in der Folge gänzlich zu unterlassen. — Buonaparte hat auf Verlangen der Eidgenossenschaft sein Begehren des Durchmarsches durch Unterwalden näher entwickelt. Er verlangt diesen Durchmarsch für 25000 Mann, welche aus den 2 Divisionen des General Joubert und Baraguey d'Hilliers bestehen und sich in die Gegend von Lion und Nachbarchaft begeben sollen. Dieses Corps mit seiner Zugehör soll durch Mailand und Piemont marschiren, über den kleinen Bernhard gehen, durch Martigny, St. Maurice, Bex und Aigle ziehen und sich dann in der Gegend von Villeneuve am Genfer See

ins Departement des Montblanc begeben. Es ist noch kein Finalschluß darüber gefaßt worden. Es scheint, daß die Schweizer diesen Durchmarsch höchst ungern gestatten, aus Furcht man möchte ihn künftig von Seiten Frankreichs sowohl, als anderer Mächte noch mehr begehren.

Italien.

Bologna, vom 30 Juny. Wir haben Nachricht, daß General Gentili mit dem Venetianischen Geschwader auf der Insel Corfu angekommen sey. Man versichert, auch Urbino habe sich republikanisch. Macerata und Jesi haben bereits dem Beispiel von Ancona gefolgt. Man will, die ganze Mark von Ancona seye für den Papst verlohren. — Angenehm wird unsern Lesern folgende Beschreibung seyn, welche die Republik Venedig betrifft: Die Venetianer besitzen fünf griechische Inseln im Ionischen Meer, nemlich Corfu, St Mauro, groß und klein Cephalonia (letztere ist das alte Ithaka) Zanta und Cerigo. Ferner besitzen sie auf dem festen Land die Festung Praga und die kleine Landschaft Trevesa. Alle diese Bezirke sind von Griechen bewohnt, die eine verdorbene Sprache reden und sich zur Religion des Photius bekennen. (Dieser war Patriarch in Konstantinopel, aus einem edlen Geschlecht, sehr reich und geschickt; er trieb in der Hälfte des 9ten Jahrhunderts sein Wesen and hatte allerley Schicksale.) In selbigem giebt es viele Seelente, besonders auf der Insel Cephalonia, die so viele liefert, daß 150 große Handlungsschiffe damit versehen werden können; die einen unter Venetianern, die andern mit russischer Flagge, nebst einer gewaltigen Menge kleiner Barken; die Matrosen, die sie zum Dienst des Venetianischen Seewesens hergiebt, nicht gerechnet. Diese Völker bleiben unter der Herrschaft der Venetianer durch Gewalt und aus Noth, dann obwohl sie mehr als irgend eine Provinz der Republik gedrückt sind, ertragen sie ihr Joch in Vergleichung der Sklaverey ihrer Nachbarn gedultig. Es giebt unter ihnen, die es mit den Engländer halten, das einzige fremde Volk, mit welchem sie einigen Handelsverkehr haben, auch giebt es unter ihnen solche, die unterrichtet sind, welche die Freiheit herauskriechen und wissen, daß ihre Voreltern frey waren. Die Insel Corfu, die nächste beym Eingang des adriatischen Meerbusens und besetzt als die andern alle weil sie zwey beträchtliche Kastele hat, ist die vornehmste der Inseln und der Kommandant der ganzen venetianischen Flotte, hat mit einer Besatzung von 3000 Mann seine Residenz auf selbiger. Sie wird als der Schlüssel des adriatischen Meeres angesehen und hat treffliche Häfen, welche die ganze venetianische Seemacht aufnehmen können. Die Insel Corfu, trennt ein sehr breiter Kanal ihrer ganzen Länge nach von

dem türkischen Albanien; die Schiffe sind in selbigem sicher. Ihr vornehmstes Erzeugniß ist Del, welches beynahe einzig für den Verbrauch von Venedig und das feste Land hinreicht. Die Ausfuhr war nur für die Hauptstadt erlaubt und mit außerordentlichen Zöllen belegt.

Mayland vom 11 July. Vorgestern ward mit aller möglichen Pracht das Bundesfest gefeiert, bey welchem Deputirte von allen Departements der Republik erschienen, so wie auch die Deputirte von Bologna, Ancona, und von der Terra ferma der Venetianer. Unsere Republik ist in folgende Departements eingetheilt:

Departements.	Haupt Orte.
1. Der Adda — —	Lodi, alle 2 Jahre abwechsel. mit Crema.
2. Der Appuanischen Alpen	Messa.
3. Des Crostolo — —	Reggio.
4. Des Lario — —	Como.
5. Della Montagna — —	Lucco.
6. Der Olona — —	Mayland.
7. Des Panaro — —	Modena.
8. Des Po — —	Tremona.
9. Des Serio — —	Bergamo.
10. Des Ticino — —	Novia.
11. Des Verbano — —	Varese.

Bald wird Buonaparte nach Udine abreisen, wo er den Marquis del Gallo und den Grafen Meerfeld, nebst dem Französischen General Clarke finden wird, um gemeinschaftlich mit ihnen am Definitivfrieden mit Oesterreich zu arbeiten.

Schweiz.

Schreiben aus Basel, vom 17 July. Alle erstandene Gerüchte von neuen Mißbilligkeiten zwischen Frankreich und dem Kaiser sind grundlos. Wenn auch wie es scheint, der ganze Definitiv-Traktat nicht im Reinen ist, so weiß man doch mit Zuverlässigkeit, daß man in Ansehung aller Artikel von einiger Bedeutung völlig einverstanden ist. Von dem eigentlichen Inhalt hat man aber noch nichts erfahren.

Vermischte Nachrichten.

Aus Bruchsal wird gemeldet, daß der neue Fürst-Bischoff, Graf von Waldersdorf überall die zweckmäßigsten Staatsverrichtungen trifft. Das fast gänzlich in Verfall gerathene Schulwesen hat seine Sorgfalt erregt und er hat bereits mehrere Normallehrer aus dem vortreflichen Institut des Schulwesens zu Würzburg verschrieben.

Zu Regensburg sollen den 17 July die Reichstags-Berathschlagungen wegen den Friedens-Präliminarien ihren Anfang genommen haben.